



Redaction Dr. W. Seysohn.

Donnerstag den 18. Dezember 1843.

Die Höhlen des Jammers in Grünberg.

Wir stellten uns jüngst die Aufgabe, einen kritischen Blick in die Gemächer unserer ärmeren Mitbrüder zu werfen, und kehren so eben von einem dahin gerichteten Umgange zurück. Nicht fremd ist uns diese Sphäre. Denn einst in den ernstesten Tagen unseres vielbewegten Lebens waren wir in dem Fall, das dürftige Lager des Armen theilen zu müssen, um an seiner Seite Erholung von erlittenen Beschwerlichkeiten aufzusuchen und für bevorstehende Anstrengungen uns zu erkräftigen. Selten aber hatten wir hierbei Gelegenheit, so viel Entbehrungen zu bemerken, als wir solche inmitten unserer Stadt aufgefunden haben. Wir traten in Wohnungen, unwürdig dieser ihnen gegebenen Bestimmung. Denn kaum würden diese Räume von Manchem geeignet erkannt worden sein, sein Hausthier zu bergen, aus Beforgniß, es müsse an dieser Stätte verkümmern. Weniger genau scheint dies mit unseren Mitmenschen genommen zu sein, denn diesen waren solche zum Schutz gegen die Einflüsse der Witterung angewiesen und nicht etwa großmüthig, ohne Entgelt, nein! gegen einen Miethzins, welchen für den Zeitraum weniger Jahre den Werth der vermieteten elenden Spelunke weit übersteigen dürfte. Nahmen wir Veranlassung, nach dem betreffenden Eigenthümer zu forschen, so bezeichnete man, zu

unserem Erstaunen, Männer dieses Orts, welche anerkannt in guten Verhältnissen leben, sich einer gewissen Behaglichkeit erfreuen, des Sonntags regelmäßig, und während der Woche zuweilen die Kirche besuchen, und nicht selten mit Geringfügigkeit auf diejenigen hinblicken, welche, einem verkehrten Ausspruche zufolge, als Religionsverächter geschildert werden. Wir nahmen allerdings Anstand, jenen Bez. ichtungen unbedingten Glaubens beizumessen, überzeugten uns aber nur allzu bald von der Richtigkeit solcher Angaben. In unserer Zeit, wo das Gewissen sich bei manchen Leuten zu einer gewissen Geltung erheben will, erschien es uns doppelt unwürdig, dagegen in der Art verstoßen zu sehen, wie uns hier der unerhörteste Thatbestand belehren mußte. Gott! wie ist es möglich, in Hütten unter einem elenden, durchsichtigen Schindeldache einen, zuweilen auch zwei Kästige, drei Ellen lang und etwa eben so breit, mit niedriger Holzdecke, holperichem Fußboden, beschränkt durch einen alten baufälligen Kachelofen, mit niedrigem wandelbaren Fenster, durch welches das Tageslicht zur Noth die schmutzigen tiefenden Wände berührt, unter der prunkenden Benennung von Wohnungen an seine Mitmenschen zu überweisen, ohne sich deshalb einen Vorwurf zu machen!! Dies war oft der Ausdruck unserer Entrüstung beim Anblick solcher Jammer-Höhlen. Wir fanden neben diesen, auch andere Wohnungen, welche bei größeren Dimen-

sionen, mehr der ihnen gegebenen Bestimmung zu entsprechen vermochten, diese aber waren mit Inzassen schon in einer Tageszeit übersüllt, während welcher deren Mehrzahl dem Erwerbe nachzugehen hatte und abwesend war. Es erschien uns unendlich, daß in den uns umgebenden Räumen die vorausgesetzte volle Bevölkerung das derselben nöthige Unterkommen auffinden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Theaterkritik.

Freitag den 12. d. M. wurde die, schon in einer andern Recension gerühmte Posse: Der verwunschene Prinz, zum zweiten Male aufgeführt. Die Titelrolle, den Wilhelm, spielte diesmal Herr Krieger, während sie bei der ersten Aufführung des Stückes Herr v. Leuchert j. übernommen hatte. Daß uns dieser Wechsel eine Vergleichung des Spiels beider Darsteller abnöthigen mußte, versteht sich wohl von selbst, und wir kommen bei gewissenhafter Kritik dabei zu folgendem Resultate. Für Hrn. Krieger war es eine um so schwierigere Aufgabe, als Wilhelm im verwunschenen Prinzen aufzutreten, da Hr. v. Leuchert j. in eben derselben Rolle kaum acht Tage vorher so Vortreffliches leistete. Hr. Krieger hat ein schönes wohlthuendes Organ, angenehmes Aeußere, kurz die Mittel, welche Jeder besitzen sollte, der die Bühne betritt, und doch leistete er nicht so Vollendetes, wie Hr. v. Leuchert j. Hr. Krieger besitzt nicht die Diegsamkeit, die Modulation in seiner Sprache, die Leichtigkeit des Spiels, wie sie Herrn v. Leuchert j. eigen sind. Dazu kam noch, daß die Rolle von Hrn. Krieger nicht so gewissenhaft einstudirt war, wie wir es bei dem fleißigen Hrn. v. Leuchert gewohnt sind. Hr. Krieger leistete Dankenswerthes; aber mit dem Hrn. v. Leuchert j. vermag er in obiger Rolle keine Lanze zu brechen; doch nur Muth! Muthiges Streben lohnt mit Vollendung. — Mit anerkannter Meisterschaft spielte Mad. Kern wieder die Rolle des Evchen, ungeachtet ist hierüber die Stimme des Publikums, daß Mad. Kern als Evchen die Liebenswürdige Erscheinung ist. Ihr Spiel im ersten Akte, ein Muster der reizendsten Weiblichkeit, Naivheit und Gutmüthigkeit ist hinreichend, ist magisch bezaubernd! Möchte die verehrliche Direktion diese lieblichste Erscheinung im Kranze unseres Bühnenpersonals öfters in ähnlichen Parthien zur Freude des

Publikums auftreten lassen! — Noch besondere Anerkennung verdiente in dieser zweiten Aufführung des vern. Prinzen Frau v. Leuchert (Fr. Rosel). Auch hier waren die Stimmen ungetheilt; durch besondere Mäßigung, Natürlichkeit und Gradheit wurde die einfache, schlichte Schusterstümmel so lebendig gezeichnet, wie wir sie nur im Leben finden können. Frau v. Leuchert spielte an diesem Abende recht gut und zeigte sich somit in einer ihrer gelungensten Rollen. —

Das kleine Stück: „Der deutsche Landprediger“ konnte nicht besonders gefallen, wegen oft vorkommender, unnatürlicher Verbindungen von Ursache und Wirkung, von Wahrheit und Dichtung. Doch da das Stück nach einer wahren Begebenheit zusammengestellt sein soll, (?) wie der Zettel sagt, so submittiren wir unser Urtheil dem Urtheil des unbekanntem, nicht genannten Verfassers. — Herr v. Leuchert sen. (Gottardt Vieder) und Hr. v. Leuchert jun. (Clermont) spielten treu und wahr; Fräul. v. Leuchert (Pottchen), gab sich alle mögliche Mühe, eignet sich aber wegen ihrer Jugend noch nicht für tragische Parthien, sondern muß besonders in leichtern Soubrettenrollen beschäftigt werden.

Sonntag den 14. Dezember. Eigentlich wollten wir aus bestimmten Gründen die sogenannten Sonntagstücke nicht recensiren, aber diesmal halten wir es für unsere Pflicht, dem Spiel des Hrn. Lachnitz als Walter in den Falschmünzern von Deinhardslein (?) die gerechteste Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Das Publikum lohnte Hrn. Lachnitz's Fleiß und Leistungen durch Hervorruf. — Wir sehen hier abermals, daß alle Mitglieder unserer Bühne Nüchliches leisten würden, wenn sie, wie schon einmal bemerkt, die rechten Rollen erhielten, und nicht heute als Held, morgen als Liebhaber, übermorgen als Komiker u. auftreten müßten. An solcher Speise verdirbt sich ja der beste Magen! Im Uebrigen enthalten wir uns, wie gesagt, jedes Urtheils über dieses Stück! —

Jos. Jhsfeld.

Theater-Recension.

Montag den 15. Dez. Lenore, die Braut im Wahne, von K. v. Holtei. Eine wie schwierige Aufgabe Herr v. Holtei, indem er die vorzüglichste unserer Balladen zu dramatisiren unternahm, sich deshalb schon gestellt hat, weil sein Unternehmen, wenn es nicht ein verfehltes genannt

werden sollte, um so gediegener ausfallen mußte, je unerreichbarer die zum Stoff gewählte und somit maßgebende Dichtung dasieht, so ist doch hinreichend genug bekannt, wie würdig sein Produkt der unsterblichen Schöpfung Bürgers sich anreicht, als daß wir über den Gehalt des vorliegenden Stückes ein Wort weiter auszusprechen brauchten. Wie Bürgers Ballade, so ist auch das Holtei'sche Drama dem Volke lieb und werth geworden, und obschon wir gestern der hauptsächlich um die Theaterzeit höchst ungünstigen Bitterung wegen mit der fast gewissen Ueberzeugung dem Musentempel durch Wind und Regen zusteueren, denselben bald unverrichteter Sache wieder verlassen zu müssen, so hatte doch das Verlangen nach der früher hier erst einmal über die Bühne gegangenen Lenore in so vielen Bewohnern Grünbergs die Scheu vor dem Wetter draußen rühmlichst besiegt, daß die erste Gallerie recht gut und das Parterre ziemlich besetzt war. Und gewiß hat diesmal Niemand den Kampf mit Schnee, Regen und Sturm um einen artistischen Hochgenuß zu bereuen gehabt, und wenn er sich auch, wie wir selbst, dabei den Schnupfen geholt hätte. Denn das Bestreben jedes einzelnen der Darsteller war bis auf sehr wenige Ausnahmen ein so fleißiges und erfolgreiches und das Zusammenwirken aller ein so harmonisches, daß wir zu der Versicherung des Herrn v. Leuchert, „gegenwärtige Vorstellung sei eine der gelungensten seiner Gesellschaft,“ aus vollem Herzen Amen sagen. Mad. Kern (Lenore) hat uns heute einen schönen Beweis geliefert, wie umfassend ihre künstlerischen Studien sein müssen. Denn wenn sie uns bisher durch die reizendste Naivität oftmals zur Bewunderung hingerissen, so hat ihr Spiel als Lenore bald durch das tief empfundene Weh, bald durch alle Schauer der Geisteszerrüttung unsere Brust zusammengedrückt und unser Herz beben gemacht. Mad. Kern hat jede Nuance ihrer Rolle tief durchdacht und mit einer Meisterschaft zur Ausführung gebracht, die, wir gestehen es gern, unsere Erwartungen weit hinter sich zurückgelassen hat. Doch wird diese brave Künstlerin es gewiß nicht mißdeuten, wenn wir ihr den Rath geben, in der Folge der Verzweigungsscene eine etwas höhere Färbung zu verleihen. Lenore muß hier durch und durch die blindrasende Erscheinung der Bürgerschen Ballade bleiben, wenn die Pointe des Ganzen klar hervortreten soll, und

wenn gleich Holtei gerade diese Scene den Versen der Ballade gegenüber etwas matt gezeichnet hat, so vermag dennoch die Darstellerin bei allerdings sehr großem Fleiße diesen Moment zu seiner vollen Bedeutung emporzuheben. Herr v. Leuchert jun. (Wilhelm) hat gestern wiederum sein Talent auf eine glänzende Weise geltend gemacht und uns abermals einen Schritt näher zu der Ueberzeugung hingeführt, daß wir gewiß einst seinen Namen unter den Koryphäen der dramatischen Kunst erblicken werden. Ein junger Mann, der so reich begabt ist und dabei so reizend aufzutreten vermag, wie Herr v. Leuchert als Wilhelm im ersten Akte, kann unmöglich das höhere Ziel verfehlen, wenn es ihm mit seinen Bestrebungen anders der rechte Ernst ist. Doch warnen wir Hrn. v. Leuchert j. wohlmeinend vor ähnlichen Vernachlässigungen seiner selbst und gegen das Publikum, wie er sich deren im ersten Akte dadurch schuldig machte, daß er, niedergedonnert vom angebrohten Vaterfluch und im bittern Kampfe zwischen Kindespflicht und glühender Liebe, seine Mienen zu einem so freundlichen Lächeln verzog, als ob ihm in der Nacht seiner düstern Empfindungen urplötzlich ein holdselig winkender Stern erschienen wäre! Herr v. Leuchert senior als Walheim vollendet. Obschon dergleichen Charaktere aus allen Zeiten bis hinauf zu Vater Homers göttlichem Saubirten uns von vorn herein auch unwillkürlich für sich einnehmen, so gebührt gewiß der allgemeine Beifall, der Herrn v. Leuchert sen. gezollt wurde, nicht der sehr dankenswerthen Parthie allein. Frau v. Leuchert hat mit vielem Fleiße ihre Parthie als Gräfin Aurora durchgeführt und nach diesem Bekenntniß kann es ihr gewiß nicht zum Vorwurf gereichen, wenn wir noch hinzufügen, daß bei ihrem Auftreten in dieser Rolle vor einer gewissen Reihe von Jahren die Liebe zu Wilhelm gegen politische Entbehrnisse für ihre Parthie gegenüber natürlicher und so wie es sein soll hervorgetreten sein wird. Herr Bürger (Major v. Starkow) hat seine Rolle nicht verdorben, und wenn er sich überhaupt vom Tuche der Liebhaber und Helden abwenden will, so glauben wir ihm noch öfters eine gleiche Beurtheilung seiner Leistungen zusichern zu können. Auch Herr Sachnit befriedigte als Pastor Bürger, indem er die ernste und würdevolle Haltung seiner Parthie trefflich wiederzugeben und mit 10-

benswerther Consequenz durchzuführen verstand. Ueberhaupt zeigt Herr Lachnitt seit einiger Zeit recht anerkennungswerthe Bestrebungen, die ihn der Gunst des Publikums bald versichern dürften. Was indeß Mad. Lachnitt anbetrifft, so ist es uns in der That leid, ihrer heute erwähnen zu müssen. Ja wenn sie ihre, obwohl kleine, so doch recht inhaltsreiche Rolle nicht so ganz und gar verborben und durchweg ohne Herz und Gefühl gespielt hätte, wir würden sie um der andern Gerechten willen gern geschont haben. Herr Neidhardt hat sich Mühe gegeben, aber er paßt in dieser Rolle nicht auf die Bühne. Herr Uble (ob Todtengräber, ob Schulmeister, wir wissen's nicht), hatte heute einmal seine Rolle nicht karrikirt, sondern die wenigen ihm zugetheilten Worte in der That mit Gefühl gesprochen. Somit hat auch er seinen Theil an den Vorbeeren, die den Leistungen des gestrigen Theaterabends einstimmig zuerkannt worden sind. — Wenn übrigens Herr v. Leuchert bei günstigerer Witterung eine Wiederholung der Lenore anordnen wollte, so glauben wir ihm mit Bestimmtheit ein recht volles Haus zusagen zu können.

Mannigfaltiges.

Als im Jahre 1815 die Deutschen und Russen den freundlichen Besuch der Franzosen eben so freundlich erwiderten, lagen in den Kellern der Weinhändlerin Elicot zu Rheims 200,000 Flaschen Champagner aufgestapelt. Ein russisches Bataillon bekam von seinem Commandanten Erlaubniß, dem edeln Getränke nach Herzenslust zuzusprechen, und voll Angst und Schrecken eilte man, Madame Elicot von dem Schreckensschicksale in Kenntniß zu setzen, welcher ihrer Armees von 200,000 geistreichen Champagnerkindern den Kosaken gegenüber bevorstand; aber die gewandte Weinhändlerin, weit entfernt, darüber in Ohnmacht zu fallen oder gar vor Verzweiflung sich ihr schönes Rabenhaar auszuraufen, erwiderte ganz gelassen: „Immer zu, laßt sie nur meinen Wein versuchen. Sie werden schon wieder kommen und sich für blankte Silberrubel kaufen, wovon sie heute die Probe nehmen.“ Und so geschah es. Die Russen fanden den Moussirenden

so über alle Maßen gut, daß es ihnen heute noch unmöglich ist, darauf zu verzichten und seit Dessen Jahren befördert Madame Elicot jedes Jahr für 2 Millionen Champagner nach Rußland, jede Flasche zu 15 Franks. In Frankreich wird dieser Wein fast gar nicht verkauft. Madame Elicot ist unermesslich reich geworden durch diese Geschäfte, und als sie ihre Tochter an den Grafen von Chérigne verheirathete, warf sie ihr eine Rente von 100,000 Gulden aus. Kürzlich hat sie ihre Enkelin ebenfalls mit einem Grafen, dem Herrn von Montemart, vermählt und ihre Wittgilt betrug nicht weniger als 3 Millionen. Wohl wenigen Weinhändlern ist bei einer feindlichen Invasion ein so sichter Glückstern aufgegangen.

*In Berlin lebt eine 86 Jahr alte Dame, welche im vorigen Jahre ein merkwürdiges Rettungsjubiläum feierte. Im Jahre 1794 lebte sie in Paris und war wegen des Versuchs zur Emigration in den Kerker geworfen worden, wo sie in den ersten Tagen des Juni jeden Augenblick den Befehl erwartete, das Schaffot zu besteigen. Durch den Zufall aber, daß bei einem unter freiem Himmel gehaltenen Blutgericht ein Windstoß die Piste der Verurtheilten der Hand des Vorlesenden entriß, wurden die Namen von drei oder vier Personen, die zu solchen unglücklichen Opfern der Schreckenszeit bestimmt waren, übersprungen, und zur Verwunderung der Beamten und Aufseher des Gefängnisses blieben sie verschont, bis der Fall einiger Häupter jener neuen blutigen Ordnung der Dinge ihnen mit dem erhaltenen Leben auch die Freiheit wieder verschaffte.

*In Europa, (also nicht etwa in Westindien) soll nächstens wieder ein Menschenhandel stattfinden, und zwar ein recht ansehnlicher. In Rußland sollen nämlich 3702 Stück Bauern öffentlich an den Meißbietenden verkauft werden. Ein gewisser Graf Kutaisow hat einige Schulden gemacht, die sich auf das kleine Stückchen von 1,508,925 Rubel Banco belaufen, und um dieses wenigstens theilweise zu decken, hat die Regierung des Gouvernements Tambow die Versteigerung jener Bauern, die dem Gemeinschuldner in dem genannten Gouvernement angehören, angeordnet.

Angekommene Fremde.

Den 10. Dezember. In den 3 Bergen. Hrn. Kfl. Schab a. Ludwigsburg, Kiepert a. Erfurt u. Mänder a. Barmen. — Den 12. Hr. General Lieben a. Berlin, Graf v. Brandenburg a. Breslau, Gräfin v. Plumenthal a. Jammersrog, Lieutenant v. Mißtscheck a. Züllichau, Kfl. Wiegand a. Bingen u. Lange a. Berlin. — Den 13. Hr. Kfm. Scholz a. Posen. — Im Adler. Hrn. Kfl. Wenzel a. Berlin und Neubauer a. Oberfeld. — Den 15. Zur goldenen Traube: Hrn. Geschäftsreisende Berniso a. Berlin u. Silbermann a. Glogau. — Zum deutschen Hause: Hrn. Kfl. Kurz a. Glogau, Weidner a. Karge u. Dräger a. Breslau. — In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Grünwald a. Berlin u. Schley a. Frankfurt. — Den 16. Zum deutschen Hause: Hrn. Kfl. Levy u. Niste a. Halberstadt. — Den 17. In den drei Bergen: Hr. Baron v. Baerst a. Berlin. Hrn. Kfl. Schauchmann a. Lübbenau u. Regierungsrath Franz a. Plegny.

An Herrn J.

O si tacuisses! —

Der Maschinist ohne Gebilfen, Mitglied des österreichischen strengen Enthaltensamkeits-Vereins, ohne „Oder —“.

Bekanntmachung.

Wir sind ermächtigt, demjenigen eine Prämie von 30 Rthlr. zu zahlen, der die Diebe, welche in der Nacht vom 26. bis zum 27. November c. in die Förstersche Fabrik eingebrochen, so nachweist, daß sie der That zu überführen sind. Eine verhältnismäßige Prämie soll auch schon derjenige erhalten, der den Eigentümer des beim Diebstahl zurückgelassenen Seiles und Messers bekümmert anzeigt.

Der Name des Angebers soll verschwiegen bleiben.

Grünberg, den 15. Dezbr. 1845.

Königl. Inquisitoriat.

Die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Mädchen, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Grünberg, den 15. Dezbr. 1845.

Simon B. Nachschefes.

Von ächten großen ital. Maronen erwarte dieser Tage neue Zufuhr und empfehle solche günstiger Abnahme.

C. A. Kensch.

Krippel-Bilder

in reicher Auswahl, sowie feine Bilderbogen, schwarz und colorirt, empfiehlt
W. Levysohn in den drei Bergen.

Den Rest meines Lagers

fertiger Damen-Mäntel

empfehle ich, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Prager.

Eine neue Sendung seidner, Wiener und anderer Arten Umschlagetücher, so wie eine neue Auswahl à Stück zu 15 Sgr. und kleinere zu 5 und 6 Sgr. erhielt ich wieder und empfehle solche; noch zeige ich ergebenst an, daß ich Mittwoch, als den heiligen Abend, nicht in meiner Bude auf dem Markte feil halten werde, ich ersuche daher meine geehrten Kunden, mich in meiner Wohnung mit Ihren Besuchen recht zahlreich zu erfreuen.


L. Zucker.

Alle Gattungen feine Thee's, alten Arac de Goa und Batavia, feinen Jamaika und Nordamerikanischen Rum, Punsch, Bischoff und Cardinal-Essenz empfiehlt

C. F. Citner.

Dem Kritiker zur Nachricht, dass das Kaufale „deshalb“ ganz an seinem Plage war. Das Nähere kann Jeder der Betheiligten erklären, da diesen die Anzeige verständlich war. Folglich genügte dieselbe ihrem Zwecke. Kürze wird überhaupt bei dergleichen Inseraten angestrebt ic.

.....l

 Die erwartete Sendung

Velz-Boas und Muffs

ist angekommen bei

J. Prager.

Friscben Caviar, Schaalen-Mandeln, Trauben- und Sultan-Rosinen, Citronat, Elbinger Neunaugen, Strolsunder Bratheringe, Capern, Sardellen, Düsseldorf'scher Mostich, Schweizer-, Holländischer- und Limburgerkäse, Malaga-Citronen, Punsch-Syrup, Bischoffs-Extrakt, Arac de Goa und ächten Jamaica-Rum empfiehlt

C. A. Fensky.

Hüte und Hauben in den neuesten Façons sind vorräthig bei

Sophie Danziger.

Braunschweiger Pfefferkuchen zu Saucen empfiehlt

C. A. Fensky.

Theater in Grünberg.

Donnerstag den 18. Zum Benefiz der Familie Pachnitt: **Die Schule des Lebens.** Romantisches Schauspiel in 5 Abtheil. 1. Abth. Die Königsburg. 2. Abth. Die Schenke. 3. Abth. Der Goldschmidts-Laden. 4. Abth. Die Blendung. 5. Abth. Die Königstochter als Bettlerin. Zu diesem so beliebten Stück mache ich meine ergebenste Einladung und bitte herzlichst, mich durch gütigst zahlreichen Zuspruch in den Stand zu setzen, mich und meine Familie fröhlich und dankbar der Weihnachts-Feiertage zu erinnern, welche Ihre Großmuth uns so schön verlüstet.

Freitag den 19. Auf vieles Verlangen: **Die Schule der Verliebten.** Lustspiel in 5 Akten von Blum.

Sonntag den 21. Zum Erstenmale: **Das Urbild des Tartüffe.** Lustspiel in 5 Akten von Suktow, wegen der vielen Kosten des

Dichter-Honorars nebst neuer Garderobe und Dekorationen, die ich eigends dazu anfertigen ließ, sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, die vollen Preise von 10 Sgr. und 5 Sgr. heute gelten zu lassen.

Montag, Dienstag und Mittwoch bleibt das Theater geschlossen und wird am ersten Feiertage wieder eröffnet. **Ed. v. Leuchert.**

Es soll im nächsten Sommer ein neues Schulhaus hier selbst gebaut werden, welches wir an den Mindestfordernden in Entrepris zu übergeben gesonnen sind. Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf den **13. Januar 1846 Vormittags 10 Uhr** in hiesigem Rathhause anberaunt, wozu wir Baumeister mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen jederzeit bei uns eingesehen werden können.

Rothenburg a/D. den 16. Dez. 1845.

Der Magistrat.

Die Buchhandlung von W. Levysohn in den 3 Bergen empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrs-Feste

ihr reichhaltiges Lager im Gebiete der deutschen, so wie der Fremd-Literatur, namentlich:

Sämmtliche für 1846 erschienene Taschenbücher und Kalender,

Schönwissenschaftliche Schriften, besonders die neuen Gesammtausgaben der deutschen Classiker,

Kupferwerke und Pracht-Ausgaben,

Kinderschriften für jedes Alter, in deutscher und französischer Sprache,

Vorschriften, Zeichenbücher zc.,

Andachtsbücher für alle Confessionen in geschmackvollen Einbänden,

Bei **W. Levysohn** in den drei Bergen wird Subscription angenommen auf die zweite Auflage des im Jahre 1828 hier erschienenen Werks über

Weinbau u. Weinbereitung,

zunächst für

Grünberg und die Umgegend.

Mit einem Vorwort vom Gewerbe- und Gartenverein.

Bei J. C. Mäcken Sohn in Reutlingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levy Sohn, zu haben:

M. Ch. F. Hochstetter,

(Professor am Königl. Haupt-Schullehrer-Seminar und zweiter Stadtpfarrer zu Esslingen, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.)

Populäre Botanik,

oder fassliche Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, besonders der in Deutschland und in der Schweiz am häufigsten wildwachsenden Arten, wie auch der deutschen Kulturpflanzen und der merkwürdigsten Gewächse der wärmeren Länder. Zwei Theile. Zweite, mit besonderer Rücksicht auf Norddeutschland und die Schweiz vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mit 3 schwarzen und 19 gemalten Tafeln. gr. 8. Gehestet 4 Nthlr.

Kennedy's, Grace,

Sämmtl. christliche Erzählungen.

In Verbindung mit anderen herausgegeben von Dr. Gust. Plieninger.

8. 12 Theile. Auf feinstem Druckpapier. Wohlfeile Ausgabe. In elegantem Umschlag. Jeder Theil 5 Sgr. Das Ganze 2 Thlr. (Einzeln Theile werden nur zu 8 Sgr. 9 Pf. abgegeben.)

Heinrich Nebau's

Naturgeschichte

für die deutsche Jugend.

Vierte Auflage, nochmals durchgesehen und verbessert von dem Bearbeiter der zweiten Auflage, M. Ch. F. Hochstetter, Professor am Königl. Haupt-Schullehrer-Seminar und zweiter Stadtpfarrer zu Esslingen. Zwei Theile. Nebst 30 Tafeln mit 384 Abbildungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche, nach der Natur und den besten Hilfsmitteln gezeichnet. Mit königlich württembergischem Privilegium gegen den Nachdruck. gr. 8.

Erster Theil: Das Thierreich. Mit 283 Abbildungen auf 19 Tafeln und einem Titelfupfer.

Zweiter Theil: Das Pflanzenreich u. Mineralreich. Mit 101 Abbildungen auf 11 Tafeln und einem Titelfupfer.

Nr. 1. Ausgabe mit schwarzen Abdrücken 2 Thlr. 15 Sgr.

Nr. 2. Dieselbe Ausgabe, fein colorirt 3 Thlr. 26 Sg. 3 Pf.

Heinrich Tegner,

Die Rheinreise,

oder Wanderungen und Fahrten an der Bergstraße und auf dem Rhein. Mit 30 colorirten Ansichten. 8. Gebunden in allegorischem und gemaltem Umschlag. 5 Sgr.

Recens. Nürnberger Blätter. 1831, Nr. 25 u. 26.

Calligraphische Schulvorschriften

nach der

im königl. Schullehrerseminar eingeführten Schreibmethode und nach einer methodischen Stufenfolge geordnet.

Von

C. F. Schulze.

Enthaltend die Current-, englische und Frakturschrift, auf 34 Tafeln, nebst einer Anleitung zum Gebrauche derselben.

Quer-Meridian-Quart 17 Sgr. 6 Pf.

Recens. Allgem. Schulzeitung, 1834 Nr. 125.

Henry Blaha, Chemiker,

Der erfahrene Lackirer,

oder Anleitung, wie alle Sorten Lacke und Firnisse auf das Beste und Billigste zu bereiten sind. Nebst einer Anweisung, Kutschen nach englischer Art eben so hellglänzend und dauerhaft zu lackiren, wie solche in London lackirt werden, und einem Anhange, welcher die Bereitung der farbigen Lackfirnisse, sowie der in der Lackirkunst gebräuchlichsten Farben und Beizen enthält. Ein unentbehrliches Handbuch für Handwerker und Künstler, die Firnisse gebrauchen, oder selbst verfertigen wollen. 8. Preis 15 Sgr.

M. Philipp Friedrich Hiller,
weil. Pfarrer in Steinheim an der Brenz.

Sämmtliche geistliche Lieder und Selbst-Biographie.

Zum Erstenmal vollständig gesammelt und mit Zustimmung der Nachkommen des Dichters, unverändert herausgegeben von einem Verehrer Hillers.
1 Nthlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Henry Blaha, Chemiker.

Populäres Lehrbuch der Chemie.
Für Jedermann verständlich vorgetragen, besonders aber zum Gebrauch für Gewerbe- und Realschulen eingerichtet. Mit 19 Holzschn. 8. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dr. F. W. Geß,

weil. Decan und Stadtpfarrer in Reutlingen.

Biblischer Wegweiser,

oder kurzgefaßtes, gemeinverständliches Handbuch für alle Leser der Bibel, denen es darum zu thun ist, auch zu verstehen, was sie lesen. Zweite Ausgabe. 8. 22½ Sgr.

